**Zeitschrift:** Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

**Herausgeber:** Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

**Band:** 28 (1907)

**Heft:** 2

**Artikel:** Anschauung und Anschaulichkeit im Unterricht [Teil 1]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-263550

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# PIONIER

Organ
der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

**XXVIII. Jahrgang.** **№ 2.** 28. Februar 1907.

**Preis pro Jahr:** Fr. 2 (franko). — **Anzeigen:** per Zeile 15 Centimes.

**Inhalt:** Anschauung und Anschaulichkeit im Unterricht. — Gegen den „ewigen" Frieden. — Inserat.

## Anschauung und Anschaulichkeit im Unterricht.

Motto: Die Anschauung ist die Grundlage
jedes fruchtbringenden Unterrichts.
Pestalozzi.

Wenn es heute noch Lehrer gibt, die absprechend über den Anschauungsunterricht urteilen und das Vorweisen von Bildern spöttisch als „Bilderdienst" bezeichnen, so beweisen sie damit nur, dass sie sich nie ernsthaft mit dem Gegenstand befasst haben und nur der bequemen Routine huldigen, nach trockenen Leitfäden mechanisch den Unterrichtsstoff auswendig lernen zu lassen, wobei auch der Lehrer wenig zu tun und zu denken hat. Die Früchte sind aber auch danach: Widerwille der Schüler gegen die Schule, Freude, aus der Schule entlassen zu werden, so schnell wie möglich, und Abneigung gegen jede weitere Ausbildung. Denn die Schule hat ihnen nur ein totes Wissen beigebracht, das sie rasch vergessen. Dieser Mechanismus in der Schule, das Auswendiglernen aus Büchern, ist seit Jahrhunderten von den Klosterschulen her und den Katechismusunterricht *geheiligt* durch das Herkommen und zugleich bequem für den Lehrer. Er kann damit auch am Schlussexamen die schönste Parade reiten und Eltern und Behörden entzücken. Da der Mechanismus im Unterricht der Bequemlichkeit und Denkfaulheit der Lehrer und Schüler zugleich dient, ist er von ausserordentlicher Zähigkeit und fast nicht auszurotten. Die Verfasser von Leitfäden sterben auch nicht aus, weil sie sich damit einen Namen machen und obendrein noch Geld verdienen. Obschon diese Unterrichtsweise seit Jahrhunderten durch Männer

wie Baco, Comenius, Pestalozzi verurteilt worden ist und Schriften ohne Zahl für den Anschauungsunterricht erschienen sind, bleibt der Mechanismus in vielen Schulen festgewurzelt, und blinde Anhänger bekommt er immer wieder. Antonius predigt den Fischen, aber: „Die Krebs gehn zurücke, die Stockfisch bleiben dicke, die Karpfen viel fressen, die Predigt vergessen. Die Predigt hat gefallen, sie bleiben wie allen.“

Solchen Krebsen, Stockfischen und Karpfen sind die vorliegenden Zeilen nicht gewidmet; nicht den Fischen will ich predigen, sondern Menschen, welche bestrebt sind, den Unterricht in der Schule zu verbessern, damit er bleibende Früchte trage. Man kann auch im Anschauungsunterricht Fehler begehen, auf Abwege geraten, dass die Erfolge fraglich sind. Wenn z. B. ein Lehrer eine lebendige Ziege in das Schulzimmer führt, so ist das recht realistisch, aber er wird es nicht verhüten können, dass die Ziege meckert oder das Wasser abschlägt, was viel Humor in die Klasse bringt, aber die Schüler lernen wenig dabei, weil es mit der Aufmerksamkeit nichts ist. Hätte der Lehrer das Bild einer Ziege den Schülern vorgeführt, sie würden mehr dabei lernen. Hier leistet das Bild bessere Dienste, als die Sache, das ist also das Gegenteil von „Bilderdienst“, der ein Götzendienst ist, bei dem man nur verdummen kann. Sollte ein Lehrer aber auf die unglückliche Bequemlichkeit verfallen, nur Bilder zu zeigen, ohne sie den Schülern zu erklären, ohne sie aufzufordern, ihre Ansichten darüber auszusprechen, ohne Vergleichungen anzustellen, ohne die Irrtümer der Schüler zu verbessern, so wäre das auch kein Unterricht, sondern nur nutzlose Zerstreuung. Fehler können also beim Anschauungsunterricht, wie bei jedem andern, begangen werden. Ohne den richtigen Lehrer ist auch der Anschauungsunterricht wertlos.

Vor allem ist notwendig, sich über den Begriff „anschauen“ vollständig klar zu werden und es zu unterscheiden vom Begriff „sehen“. Auf einem Spaziergang sehe ich tausend Personen, tausend Häuser und tausend Bäume, aber ich verweile bei keiner Person, keinem Haus und keinem Baum, weil ich, innerlich beschäftigt, dafür kein Interesse habe, und wenn ich heim komme, kann ich über keines dieser tausend Dinge irgend welche bestimmte Auskunft geben. Ich habe sie gesehen, aber sie hatten für mich keinen Reiz, weil mir nichts Auffallendes vor Augen kam. Sehe ich aber einen Neubau, einen Brückenbau, eine seltene Pflanze, so übt dies auf mich einen Reiz aus, und ich stehe still, um mir Rechenschaft zu geben;

beim Brückenbau frage ich nach den Zufahrten, nach den Schwierigkeiten, der Bauart, dem Material, der Form, Länge und Breite, nach den Kosten etc., und wenn auch die Brücke noch nicht vollendet ist, mache ich mir vom Ganzen eine Vorstellung. Das Neue reizte mich, und ich verweilte längere Zeit dabei, bis ich über die wichtigsten Punkte eine Anschauung und innere Vorstellung gewonnen. Weiter marschierend, stelle ich Vergleichungen an mit anderen Brücken, und dabei bemerke ich, dass mir das eine oder andere entgangen ist, wende mich also um und sehe zurück, um die Anschauung zu ergänzen. Zu Hause angekommen, habe ich mir eine so vollständige Vorstellung von der Brücke erworben, dass ich sie zeichnen kann oder wenigstens eine Skizze davon machen. Viele haben schon ein Schiessgewehr gesehen und beachten es kaum mehr. Sobald aber einer das Gewehr auseinander nimmt, erwacht das Interesse für jeden einzelnen Bestandteil, seine Lage, seine Form, Befestigung und seinen Zweck. Dadurch wird die frühere oberflächliche Kenntnis des Gewehrs ergänzt und vertieft, und wenn man irgendwo einen Gewehrbestandteil liegen sieht, erkennt man ihn sofort, man unterscheidet ihn von ähnlichen Dingen. Will einer das Gewehr allein wieder zusammensetzen, wird er bald erkennen, wo er zu wenig aufmerksam gewesen, und er muss sich besinnen, bis er wieder eine klare Vorstellung gewonnen; denn wer zu flüchtig angeschaut, hat nur eine unvollkommene schwache Vorstellung der Sache und muss durch Wiederholung das innere Bild verstärken, bis es ihm leicht ist, jeden Moment es hervorzurufen. Je häufiger die Wiederholung, je geläufiger werden die Vorstellungen. Dann gehen sie in vollständigen geistigen Besitz über und sind bleibendes Eigentum.

An diesen Beispielen ist gezeigt:

1. Der Unterschied zwischen sehen und anschauen, er besteht im *Reiz,* den eine Sache auf uns ausübt, dass wir länger dabei verweilen.
2. Das blosse Sehen erzeugt keine Vorstellung, durch Anschauen gewinnen wir ein *Bild* von Grösse, Form, Farbe, Lage, Bestandteilen einer Sache.
3. Die *Vergleichung* mit anderen schon bekannten ähnlichen Gegenständen ergänzt und verschärft die Vorstellung.
4. Durch *Wiederholung* wird die Vorstellung kräftiger und bleibendes Eigentum.

Ganz ähnlich verhält es sich bei Vorgängen und Ereignissen; auch diese gehören in das Gebiet des Anschauungsunterrichts. Hier ist die Reihenfolge oder vielmehr Aufeinanderfolge der Einzelheiten wohl zu beachten, weil sonst Verwirrung und falsche Beurteilung entsteht. Ort, Zeit, Umstände, Personen müssen genau ins Auge gefasst werden, weil sie den Verlauf der Vorgänge oder Ereignisse bestimmen, also vielleicht voraussehen lassen. Dies erhöht die Aufmerksamkeit der Schüler und bewirkt Spannung, d. h. Aufregung des Gefühls, der Phantasie und schärft die Urteilskraft. Die blosse Angabe: „1339 Schlacht bei Laupen“ interessiert die meisten Schüler gar nicht und ist für die geistige Bildung wertlos. Wenn aber der Lehrer zeigt, wie schon die Herzoge von Zähringen 150 Jahre lang gegen die Grafen, Bischöfe und Klöster, welche die freien Bauern und den niederen Adel unter ihre Knechtschaft und Leibeigenschaft bringen wollten, im Kampfe gestanden und in diesem Krieg viele Befestigungen und Städte gebaut, Schlachten geliefert und sich den Hass der Kirche zugezogen hatten, wie die freien Bauern und der niedere Adel in das Burgrecht der Stadt Bern traten, um Freiheit und Selbständigkeit zu retten, dann merkt der Schüler, dass es sich im Laupenkriege um die Fortsetzung des Freiheitskampfes handelt. Die Gefahr ist im Laupenkriege aber viel grösser, weil die Erben der Zähringer, die Grafen von Kyburg und die von den Zähringern gebaute Stadt Freiburg zum Feind übergegangen sind. Die geheime Vorversammlung des Adels in Nidau beschloss die Vernichtung Berns und entwarf den Kriegsplan. Da Solothurn und Murten, die nächsten Verbündeten Berns, nur geringe Hülfe leisten können, auch Österreich sich dem Feinde anschliesst, ist Bern genötigt, auch neue Bundesgenossen zu suchen, und die Waldstätte, in richtiger Erkenntnis der gemeinsamen Gefahr, eilen Bern zu Hülfe. Wegen der grossen Übermacht der Feinde ist auch in Bern Verzagtheit, und die Frauen Berns wollen keinen Krieg, sie wollen nicht, dass ihre Männer nach Laupen ziehen, und beten, weinen und heulen. Aber der Schultheiss Joh. von Bubenberg überblickt die ganze politische und militärische Lage, schätzt die Feinde nicht nach ihrer grossen Zahl, sorgt für Zufuhr von Lebensmitteln, besetzt Laupen, stellt seinen Sohn an die Spitze der Besatzung, ebenso muss aus jeder Familie der Stadt Bern, die zwei Waffenfähige hat, der eine nach Laupen, damit der andere ein Familieninteresse hat, Laupen retten zu helfen und die Entscheidungsschlacht zu wagen, anstatt nur die Mauern Berns zu

verteidigen. Bubenbergs Vorgehen erweckt Zutrauen und Mut. Er weiss auch die für den Feind ungünstigen geographischen Verhältnisse um Laupen, die Wälder, Gräben, steilen Abhänge richtig auszunützen. Von Bern ziehen alle Wehrpflichtigen vom 14. bis 60. Jahre ins Feld. Die Stadt hat nur noch 5000 Einwohner, somit bloss 1000 Wehrpflichtige, wovon 400 als Besatzung in Laupen. Woher kommen denn 5000 Berner? Das sind die Ausburger, der niedere Adel, die freien Bauern aus dem Üchtland und Oberland, welche zur Erhaltung ihrer Rechte und Freiheit Bürger in Bern geworden und im entscheidenden Moment die Stadt Bern verstärken. Wäre die Schlacht bei Laupen geschlagen worden, wenn Bern einen schwachen Schultheissen gehabt, wenn in Bern die Frauen hätten abstimmen können? Der Feind zählte auf sein grosses Heer, er wies alle Friedensvorschläge zurück, weil die Leibeigenen in der Stadt Bern Zuflucht erhielten und in einem Jahre freie Männer wurden, der Adel wollte Unterdrückung, nicht Zunahme der Freien. Der Feind war übermütig und vernachlässigte militärische Ordnung durch Trinkgelage.

Durch Aufzählung dieser und noch mehr Einzelheiten erhält der Schüler eine Vorstellung von den Verhältnissen vor der Schlacht, er fühlt mit Bubenberg und bewundert seinen Charakter, er ist gespannt auf die Entscheidung. Die Berner erscheinen rechtzeitig, noch bevor Laupen erstürmt ist. Ein Teil des feindlichen Heeres muss vor Laupen bleiben und kann nicht an der Schlacht teilnehmen usw.

(Schluss folgt.)

---

## Gegen den „ewigen“ Frieden.

Es war für Herrn Ducomun, Sekretär des Friedensbureaus, in Bern, ganz neu, als ich ihm mitteilte, *die Friedensidee mit europäischen Schiedsgerichten* sei schon ein uralter 600jähriger Kohl, welcher in einer Denkschrift des französischen Advokaten Peter Dubois de Bosco in den letzten Regierungsjahren Kaiser Albrecht I. unter dem Titel: „Die Wiedereroberung des heiligen Landes“ erschienen sei.

Dubois will (nach Heyck „Deutsche Geschichte“ Bd. 6, S. 276 bis 277) unter französischer Führung das Mittelmeer zum christlich-europäischen Binnensee und Handelszentrum machen, den Orient unter anjovinischer Krone europäisieren oder vielmehr französieren, Tunis mit dem kapetingisch-anjovinischen Neapel unmittelbar ver-